

dest nicht klaren Haltung bleibt bestehen, wenn es auch sicher nicht richtig wäre, das sonstige positive Wirken des Erzbischofs darüber zu vergessen. Das Buch ist anregend geschrieben und vermittelt einen Einblick in die schwierige politische und kirchliche Lage unserer jüngsten Geschichte.
R. Decot

Theologische Ethik und Pastoral

HÄRING, Bernhard: *Frei in Christus*. Moraltheologie für die Praxis des christlichen Lebens, Bd. 3: Die Verantwortung des Menschen für das Leben. Freiburg 1981: Herder Verlag. 488 S., geb., DM 67,-.

Unser Wunsch, der dritte Band der neuen Moraltheologie von P. Häring möge bald erscheinen (OK 22, 1981, H. 3, S. 348), ist überraschend schnell in Erfüllung gegangen. Seit Herbst 1981 liegt dieser abschließende Band vor. H. versteht ihn „als Sozialethik im weitesten Sinne“. Die „heilssoziale Sicht“ seiner Moraltheologie kommt darin voll zur Geltung. Sie bezieht sich auf das umfassende „Heil“, das Jesus gebracht hat und zu dessen Ausbreitung die Jünger Jesu als „Heilsträger“ gesandt sind. Dieses „Heil“ umfaßt „unter anderem das Heilsein der Person in gesunden menschlichen Beziehungen“ und den Auftrag, „für eine gesunde Umwelt in ökologischer, kultureller, wirtschaftlich-sozialer und politischer Spannweite mitzusorgen“ (17). – Dieser Band hat zwei Teile. Der 1. Teil behandelt „Die Verantwortung des Menschen für das Leben“ (Untertitel des Bandes) als „Bioethik“. In drei Kapiteln spricht H. über „Verantwortung für menschliches Leben und seine Weitergabe“, „Gesundheit und Heilen“ und „Tod und Sterben“. Von Anfang an kommen hierin höchst aktuelle Fragen und Probleme zur Sprache: z. B. der Beginn des menschlichen Lebens, der Augenblick des Todes, Sterilisation, künstliche Befruchtung, Genmanipulationen, Abtreibung, fahrlässige Tötung, Selbstmord, Todesstrafe, Experimente am Menschen, Euthanasie, Organtransplantationen. Im 2. Teil beschreibt H. unter der Überschrift „Heilung des öffentlichen Lebens“ die Mitverantwortung des Christen, in allen Bereichen „die heilende Gegenwart und das heilende Kommen Christi im öffentlichen Leben sichtbar zu machen“ (131). Das geschieht in sechs Kapiteln („Verantwortung in der Welt und für die Welt“, „Elemente einer Umweltethik“, „Ethik und Kultur“, „Wirtschaftsethische Gesichtspunkte“, „Aspekte zur Ethik der Politik“, „Friede auf Erden“). Hierzu werden über die herkömmliche Behandlung christlicher Weltverantwortung hinaus sehr konkrete und drängende Fragen behandelt: Fragen zur Kernenergie, Wegwerfmentalität, Privateigentum, Mitbestimmung, Kirche und Politik, Befreiungsbewegungen, Rüstungswettlauf, Abrüstung, gewaltfreier Widerstand, Friedensforschung u. a. Eindrucksvoll sind die Ausführungen über „Wirtschaftskriminalität und unmoralisches Gebaren“ (316–321) und die wiederholten Warnungen vor der „Ideologie vom beständigen Wirtschaftswachstum“ (z. B. 354). Es ist erstaunlich, wie kenntnisreich, umsichtig und präzise die sehr unterschiedlichen Themen vorgestellt und beurteilt werden. Man mag bedauern, daß einiges nicht genannt wird oder zu kurz kommt. Beispielsweise würden jene, die sich nach redlicher Auseinandersetzung mit dem Problem des Wehrdienstes im Gewissen verpflichtet sehen, ihn zu leisten, gegenüber der ausführlichen Darstellung der Argumente und Motive der Wehrdienstverweigerer mehr an Darstellung ihrer Argumente und Motive erwarten als nur den kurzen Wunsch, daß die Verweigerer das Gewissen der Wehrdienstleistenden respektieren (450). Doch ist Vollständigkeit nicht das Eigentliche dieses Moralwerkes. Es ist kein Handbuch zum bloßen Nachschlagen. Bezeichnend und neu für diesen Entwurf einer christlichen Lebens- und Handlungslehre ist, daß die konkreten Lebensfragen auf den biblischen Ausgangspunkt und die daraus resultierende christliche Grundhaltung zurückgeführt werden, um dem Christen auf dieser Grundlage zu helfen, unter Einbeziehung aller von vielen Seiten gewonnenen Erkenntnisse zu einer christlich verantworteten Gewissensentscheidung zu gelangen. „In der Welt, doch nicht von der Welt“ – programmatisch stehen diese Worte aus dem Johannesevangelium (17, 11. 14.16) am Beginn des 2. Teiles (135–149). Bezeichnend ist etwa, daß die „Wirt-

schaftsethischen Gesichtspunkte“ mit einem Abschnitt über „Die Ökonomie der Seligpreisungen“ (270–274) und die „Aspekte zur Ethik der Politik“ mit einem Abschnitt über „Politik im Lichte der Offenbarung“ (358–377) eröffnet werden und das Schlußkapitel „Friede auf Erden“ mit einem Abschnitt „Friede: Verheißung, Geschenk und Aufgabe“ beginnt (428–436). Dies sind keine gekünstelten Versuche, profane Zeitprobleme und -aufgaben christlich zu verbrämen, sondern der Rückverweis und die Rückbindung dieser Aufgaben auf die Neuwerdung des Menschen in Christus und auf den im Christen und in der Kirche wirkenden Heiligen Geist, der den Christen in die Lage versetzt und ermuntert, in dieser Welt als ein zwar selbst „verwundeter“, aber doch beauftragter „Heiler“ zu sein, als einer, der selber unter der Unordnung leidet, aber im Glauben an Christus, das „Licht der Welt“, überall für ihn Zeugnis ablegen darf (133f.). Was der Verf. in Band I als Leitmotiv und verbindliche Grundhaltung seines Werkes vorgestellt hat (I 98), prägt alle Darlegungen auch dieses Bandes: „Schöpferische Freiheit und Treue in Mitverantwortung“. „Freiheit und Treue“ leiten ihn, keinen Fragen und Problemen auszuweichen, sich neuen Denkanstößen und Erkenntnissen zu öffnen und auf der Basis bester christlicher Tradition und kirchlicher Lehre in einem ausgewogenen Urteil mutig Wege zur Lösung zu suchen. Die zahlreichen praktischen Einzelfragen werden auf diese Weise, unter voller Anerkennung ihrer „Weltlichkeit“ und der vielfältigen profan-wissenschaftlichen Erörterungen und Lösungsversuche, in das „Licht des Evangeliums“ (II. Vatikanisches Konzil) gerückt und auf den Weg einer Lösung gebracht. Wiederholt kehren auch in diesem Band die Warnungen vor dem „Herrschaftswissen“ und das Bedauern über Mißverständnisse, Mißtrauen und Mißbrauch bei Moraltheologen und „Kirchenmännern“ früherer Zeiten wieder, die den Geist des Evangeliums verkanteten. – Auch in diesem Band spricht H. eine einfache, verständliche Sprache. Sie wird weiteren Kreisen von Lesern, die gerade an den hier behandelten heute z. T. heftig diskutierten Themen interessiert sind, den Zugang zu diesem Buch erleichtern. Aus allem spricht das pastorale Anliegen des Verfassers. Er will, unter voller Einbeziehung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, zu einem dankbaren, frohmachenden Leben aus dem Glauben ermutigen. Dabei bringt er nicht nur ein hohes Maß von Wissen ein, das er sich in jahrzehntelanger Tätigkeit als Wissenschaftler und Seelsorger erworben hat, er bringt sich selber ein. Wer ihn kennt, weiß: P. Häring lebt, was er schreibt. Wir danken für das reife Lebenswerk eines großen Moraltheologen.

H. J. Müller

ZULEHNER, Paul Michael: „*Leutereligion*“. Eine neue Gestalt des Christentums auf dem Weg durch die 80er Jahre? Freiburg 1982: Herder Verlag. 98 S., kt., DM 15,80.

Das kleine Buch des bekannten Pastoraltheologen hat es in sich. „Eigentlich“ ist es eine im Anschluß an eine breitere religions-soziologische Untersuchung entstandene Schrift, wobei deren Hauptinhalte ausführlicher in einem anderen Band vorgelegt wurden (Religion im Leben der Österreicher, Wien 1982). – Auf die Frage, was „den Leuten“ heilig, d. h. unantastbar sei, fand Zulehner drei Akzente: Individualität/Einmaligkeit; Beweglichkeit; Beheimatung. Von seinem Grundsatz „den Menschen leben helfen“ (Titel eines der Bücher des Verf.) wäre die Kirche „ein gesellschaftlicher Ort, an dem der unausrottbare Wunsch der Menschen nach Individualität, Freiheit und Beheimatung in Erinnerung gehalten und seine wenigstens ansatzhafte Erfüllung in einem Leben vor dem Tod vorangetrieben wird“ (15). In den folgenden Abschnitten (z. B. Arbeit und kleine Lebenswelt) werden zwar kurz einige eher bekannte Fakten analysiert. Dann aber kommt der Verf. wieder auf seinen Ansatz zu sprechen, setzt ihn kritisch zur gesellschaftlichen Gesamtsituation in Beziehung (theologische Kritik des Alltagsbewußtseins; Verbürgerlichte Kirchen? 39–53), wonach er die „Leutereligion“ auch in ihren Verengungen aufzeigt (54–60). Worauf es ankommt, ist gut mit „Radikalität“ als Überstieg über die Alternative „progressiv-konservativ“ skizziert (70f.). So muß die Kirche nicht nur reformbereite Kirche, sondern auch widerständige Kirche sein (72–81). Einige Gedanken zum Wahlverhalten (primär in Österreich) und zum Priesterangel schließen das Bändchen ab. Ich meine, Zulehner hat mit dem, was er als Leutereligion erfaßt und mit der Art, wie er sich bejahend und einschränkend (also in „kritischer Solidarität“ mit den „Leuten“) damit auseinandersetzt, eine wichtige Perspektive eröffnet. Das alles muß sicher noch überprüft und vertieft werden. Zumal die Beurteilung der Gesellschaft scheint mir noch nicht ganz durchgereift zu sein. Die Seiten 44–49 enthalten viel, viel Bedenkenswertes. Aber die Metzschens Gedanken, die hier übernommen werden, müßten wohl selbst daraufhin hinterfragt werden,